

Sensation im Kleinstformat:

Die Rückkehr des Zwergsumpfhuhns nach Hessen

Das Zwergsumpfhuhn zählt zu den seltensten und unbekanntesten, aber auch unauffälligsten Brutvögeln Mitteleuropas. Jährlich werden hier nur zwischen 10 und 60 Brutpaare mit Schwerpunkt in Ungarn geschätzt. Der gesamte Bestand Europas entspricht aktuell mit 760 bis 3200 Revieren etwa dem der seltenen südeuropäischen Greifvögel Lannerfalke oder Kurzfangsperber. Unsicherheiten bestehen dabei gegenüber dem spanischen Bestand, der Ende der 1990er Jahre noch mit mehr als 3000 Revieren angegeben wurde.

In Deutschland gelangen die vorerst letzten Brutnachweise dieses winzigen Sumpfhuhns 1961 und 1983 in Niedersachsen, sodass die Art hier seit 1961 als ausgestorben in der Roten Liste geführt wird. Erst im Jahr 2006 gab es in Mecklenburg-Vorpommern einen neuen Brutnachweis und rufende Vögel in drei weiteren Flächen, 2007 sogar in sechs Gebieten und seither regelmäßige Nachweise in geringer Zahl. Ab 2008 wurde das Zwergsumpfhuhn vollkommen unerwartet, aber bis heute durchgehend in Hessen brutverdächtig nachgewiesen. Diese Beobachtungen sollen hier vorgestellt werden, nicht zuletzt, um auch in anderen Bereichen Deutschlands eine gezielte Suche nach dieser heimlichen, leisen Ralle anzuregen.

» Von Null auf Zwanzig in vier Jahren

Die erste Beobachtung stammt aus einer feucht-schwülen Nacht Mitte Mai 2008. Neben zahlreichen Wasserrallen und einem eindrucksvollen Chor von mehreren Hundert Laub- und Grünfröschen war in einem Feuchtgebiet in der Wetterau nördlich von Frankfurt auch ein singendes Zwergsumpfhuhn-Männchen eindeutig zu hören (hier wie im Folgenden wird aus Schutzgründen auf

eine genaue Ortsangabe verzichtet). Nach intensiver Gesangstätigkeit in den nächsten Tagen war der Vogel erst Ende Mai wieder zu hören, als einer Hochwasserwelle viele Wasser- und Wiesenvogelbruten zum Opfer gefallen waren. Der Verdacht liegt nahe, dass die erneute Ruftätigkeit nach dem Hochwasser durch einen Brutverlust ausgelöst wurde. 2009 war im selben Gebiet wieder ein rufendes Männchen zu hören, was den Brutverdacht des Vorjahres weiter erhärtete.

2010 überschlugen sich die Ereignisse: Neben rufenden Männchen in drei neuen Gebieten der Wetterau wurden ab dem 5. Juni Zwergsumpfhühner im Hessischen Ried im Kreis Groß-Gerau nachgewiesen. Die Maximalzahl war um den 22. Juni

mit sogar zwei bis drei Paaren und gleichzeitig acht unverpaarten Weibchen erreicht! Interessant war hierbei, dass sich die rufenden Weibchen radial um die bereits stillen Paare gruppiert hatten. Sie ließen ihre Rufe über mehrere Nächte konstant von denselben Stellen hören, bildeten also offenbar ebenfalls feste Reviere. 2011 balzten in der Wetterau erneut drei Männchen, diesmal wieder im Bereich der ersten beiden Nachweise. Das Gebiet im Kreis Groß-Gerau blieb hingegen verwaist, wahrscheinlich wegen der großen Frühjahrstrockenheit im Jahr 2011. Insgesamt konnten damit in Südhessen in nur vier Jahren etwa zwanzig Zwergsumpfhühner erfasst werden, wobei aber vermutlich Doppelzählungen wiederkehrender Tiere enthalten sind.



Nur ausnahmsweise lässt sich das Zwergsumpfhuhn so frei beobachten wie in diesem Fall einer Brut in den Niederlanden 2009. Foto: S. Pfützke/www.greenlense.de



In dieser Verlandungszone mit nur randlich niedrigem Wasserstand in der Wetterau wurden seit 2008 dreimal Reviere von Zwergsumpfhühnern in lückigem Röhricht aus Igelkolben und Seggen festgestellt. Foto: S. Stübing, 3.7.2011.

Brutnachweise sind bei dieser Art nur schwer zu erbringen, zumal aus Schutzgesichtspunkten nicht gezielt nach Brutten gesucht wurde. Die inzwischen vierjährige Datenreihe ist jedoch ohne Zweifel ein guter Hinweis auf eine dauerhafte Brutansiedlung des Zwergsumpfhuhns in Hessen.

» Wiederbesiedlung nach mehr als 100 Jahren

Solange vogelkundliche Daten zurückreichen, war das Zwergsumpfhuhn in Deutschland schon immer ein ausgesprochen seltener Brutvogel. Historisch sind für das heutige Bundesgebiet lediglich zwei über längere Zeit besetzte Brutgebiete bekannt. Verbürgt ist das Vorkommen nur im südlichen Hessen im Raum Frankfurt, Hanau, Offenbach und Darmstadt mit

dem angrenzenden Hessischen Ried. Hier wurde die Art im Jahr 1822 für Frankfurt als „gar nicht selten“ angegeben, der letzte Fund eines Geleges stammt aus dem Jahr 1905. Da ein Brutnachweis mit der Ortsbezeichnung „bei Darmstadt“ versehen wurde, ist es gar nicht unwahrscheinlich, dass diese Brut sogar im selben Raum stattfand, wo 2010 mindestens zwölf Tiere beobachtet wurden. Vor diesem Hintergrund sind die aktuellen Beobachtungen in Südhessen nicht mehr ganz so verblüffend, sie lassen sich vielmehr als Wiederbesiedlung eines der beiden historisch dokumentierten Brutgebiete in Deutschland interpretieren.

Auch das oberfränkische Weihergebiet bei Erlangen wird als altes Brutgebiet genannt, Nestfunde als Belege gelangen hier allerdings nur im Jahr 1955. In Sachsen-Anhalt

galt die Art in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als unregelmäßiger Brutvogel. Angesichts der damals viel weiter verbreiteten Lebensräume und vielfach geringeren Beobachterdichte ist jedoch zumindest zeitweise auf eine deutlich weitere Verbreitung zu schließen. Darauf deuten auch vereinzelte Brut- oder Reviernachweise in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Baden-Württemberg sowie besonders in Niedersachsen hin, wo intensiv und erfolgreich nach dem Zwergsumpfhuhn gesucht wurde.

» Unzugänglicher Lebensraum

Allgemein besiedelt das Zwergsumpfhuhn überall in seinem großen Verbreitungsraum vor allem seicht unter Wasser stehende, relativ lockere und dabei schmalblättrige Vegetationsbestände. Brutplätze liegen oft in knöchel- bis knietief überfluteten Überschwemmungswiesen mit hohem Seggenanteil sowie mosaikartigen Verlandungsbereichen, häufig in auffallend wärmegünstiger Lage. Es ist damit die spezialisierteste Art unter den drei heimischen Sumpfhühnern. Während das nahe verwandte Kleine Sumpfhuhn Schilf- oder Mischbestände aus Schilf und Rohrkolben oder Großseggen bevorzugt, meidet das Zwergsumpfhuhn solche Bereiche als Brutplatz.

Diesem Schema entsprechen auch die Gebiete, in denen die Art in Südhessen nachgewiesen wurde. Allein zwei bis drei Paare und bis zu acht unverpaarte Weibchen wurden in einem nur etwa 11 ha umfassenden, extensiv genutzten und durch hohe Grundwasserstände seit einigen Jahren sehr feuchten Wiesengebiet mit flächigen Klein- und Großseggenbereichen festgestellt. Zeitgleich waren in diesem Gebiet neben dem beeindruckenden Chor der Zwergsumpfhühner auch Wachtelkönig, Tüpfel- und Wasserrallen zu hören. Alle Zwergsumpfhühner riefen aus Flächen, die einen Wasserstand von 10 bis 50 cm aufwiesen. Leider ist es hier wegen einer anhaltenden Trockenphase, die 2010 zu einem relativ schnellen Austrocknen dieser Fläche führte, wahrscheinlich nicht zu erfolgreichen Brutten gekommen. Da die Flächen aber bereits in den Vorjahren anhaltend sehr nass

Weltverbreitung

Angesichts seiner Seltenheit in Europa mit nennenswerten Schwerpunkten nur in Bulgarien, Ungarn und vor allem Russland sowie punktuell Spanien ist das Zwergsumpfhuhn global auf vier Kontinenten und damit auffallend weit verbreitet. Insgesamt erstreckt sich das Verbreitungsgebiet dieser kleinen Ralle vom westlichen Mittelmeerraum in einem schmalen Band bis nach Japan. Davon weit getrennt brütet das Zwergsumpfhuhn auch in Afrika südlich des Äquators sowie von Indonesien über Australien bis nach Neuseeland, wobei insgesamt sechs oder sieben Unterarten unterschieden werden. Die Höhenverbreitungsgrenze in Mitteleuropa liegt bei etwa 450 m ü. NN, in Neuguinea aber sogar bei bis zu 2450 m über NN.

waren und zum Teil nicht oder sehr spät gemäht werden konnten, ist es aufgrund der vorgefundenen Individuenzahlen durchaus möglich, dass hier bereits in den Vorjahren erfolgreiche Bruten von Zwergsumpfhühnern stattgefunden haben.

In der Wetterau wurde die Art über drei Jahre in einer relativ niedrig und stellenweise lückig von einem Igelkolben-Seggen-Röhricht bewachsenen Fläche nachgewiesen. Die anderen Gesangsplätze lagen hier in von verschiedenen Seggenarten bewachsenen Bereichen. Alle Lebensräume zeichneten sich durch einen dauerhaften Wasserstand von 10 bis 30 cm, im Igelkolben-Röhricht stellenweise sogar von mehr als 50 cm Höhe sowie randliche Pflegebeweidung durch Rinder aus. Die besiedelten Bereiche sind im Rahmen intensiver Naturschutzmaßnahmen der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. (HGON) sowie des Naturschutzfonds Wetterau e.V. und des amtlichen Naturschutzes in diesem Raum in den letzten Jahrzehnten entstanden.

Aufgrund der sehr hohen Bedeutung für den Artenschutz ist das Management in den beiden hessischen Vorkommensregionen streng auf den Schutz des im Anhang I der EU-Vogelschutz-Richtlinie enthaltenen Zwergsumpfhuhns auszurich-



Dieses Zwergsumpfhuhn-Männchen wurde zur Beringung in der Wetterau gefangen.

Foto: S. Stübing, 15.6.2010.

ten. Hierbei ist es notwendig, dass die nassen Wiesen im Hessischen Ried in der Nutzung bleiben und das Vordringen von Schilfröhricht in die für die Zwerggralle geeigneten Habitate verhindert wird. Da die Zwergsumpfhühner direkt im Anschluss an die Brutzeit mausern, ist hier eine Spätmahd zu empfehlen. In der Wetterau

erfolgt die Pflege der entsprechenden Bereiche über eine extensive Beweidung. Es sollte allerdings sichergestellt werden, dass die Weidetiere in den für das Zwergsumpfhuhn geeignetsten Bereichen zur Brutzeit nur in geringer Dichte eingesetzt werden oder ganz ausgesperrt bleiben, um Trittverluste zu verhindern.

Nachweis und Bestimmung

Zwergsumpfhühner machen in aller Regel akustisch auf ihre Anwesenheit aufmerksam. Singende Männchen erinnern mit ihren tonlos, hölzernen und trocken knarrenden, etwa mit „trrrrt - - trrrrt - - trrrrt“ zu umschreibenden Rufreihen an Männchen der Knäkente oder manche Rufe der Grünfrösche. Die anhaltenden, in der Lautstärke auffallend wechselnden Rufreihen unterscheiden sich jedoch bei längerem Zuhören deutlich von den eher vereinzelt und mit mehr Nachdruck vorgetragenen Rufen der Verwechslungsarten. Auch unter günstigen, windstillen und nicht von Amphibienrufen geprägten Bedingungen sind die leisen Rufe der Männchen nur selten weiter als 250 Meter hörbar, unter Amphibieneinfluss oft sogar kaum 70 Meter. Dies gilt auch für die Rufe unverpaarter Weibchen, die in größeren Abständen wie „tschrrr“ klingende Rufe äußern. Beispiele können im Internet unter folgender Adresse angehört werden: http://www.xeno-canto.org/europe/XCspeciesprofiles.php?species_nr2=5449.00

Nach erfolgter Verpaarung sind beide Geschlechter kaum noch akustisch nachzuweisen. Wer das Glück hat,

einem Vertreter unserer beiden kleinsten Rallenarten optisch zu begegnen, sollte bei Altvögeln vor allem auf die deutlich gebänderten Flanken, die auf wärmer braunem Ton auffallend mit weißen Kritzeln und Sprenkeln übersäte Oberseite und die grünliche Schnabelbasis achten. Ein besonders wichtiges Merkmal sind zudem die nur wenig über die Schirmfedern herausragenden Handschwingen, also eine geringe Handschwingenprojektion. Dieses Merkmal kann jedoch während der Mauser mit fehlenden und auch sonst bei unordentlich liegenden Schirmfedern problematisch sein, da der auffallend sichtbare Handflügel dann an das Kleine Sumpfhuhn erinnert. Beiden Arten gemein ist die wirklich winzige Körpergröße, die beim Zwergsumpfhuhn etwa der des Flussregenpfeifers entspricht. Jahreszeitlich ist mit dem Auftreten von Zwergsumpfhühnern in unseren Breiten kaum vor Mitte Mai zu rechnen. Nachweise sollten aufgrund der Seltenheit der Art und der breiten Palette von Möglichkeiten der Fehlbestimmung unbedingt bei der Deutschen Avifaunistischen Kommission (DAK) dokumentiert werden.

» Warum Hessen?

Bei einer derart seltenen und unauffälligen Vogelart können Vermutungen zu den Ursachen des zunehmenden Auftretens zunächst kaum mehr als Spekulationen sein. Unzweifelhaft dürfte sein, dass ein wesentlicher Faktor für das vermehrte Auftreten des Zwergsumpfhuhns in Hessen wie auch in Mecklenburg-Vorpommern die Umsetzung großflächiger Naturschutzmaßnahmen ist. Als offenbar wärmeliebende Art könnte das Zwergsumpfhuhn auch von der klimatischen Entwicklung der letzten Jahre profitieren, wenn gleich dies nicht mit den prognostizierten Verlusten infolge des Klimawandels übereinstimmt. In Südhessen mit auffälliger Klimagunst und als ehemaligem Verbreitungsgebiet kann die Entwicklung seit dem Jahr 2008 sowohl als kontinuierliches Wachstum infolge erfolgreicher Bruten, das starke Auftreten im Juni 2010 aber auch als spontane Folge eines Vorstoßes schwülwarmer Tropenluft aus Südwest-Europa interpretiert werden. Da die Zwergsumpfhühner in dem 2010 mit mindestens

zwölf Individuen besetzten Gebiet im Hessischen Ried definitiv erst Anfang Juni zu rufen begannen – der Bereich wurde bis Ende Mai wegen des Vorkommens von Wachtelkönig und Tüpfelralle bereits intensiv kontrolliert – ist möglicherweise auch davon auszugehen, dass ein Teil der Tiere bereits anderswo sein Glück versucht hatte.

Sieht man von der durchaus plausiblen Möglichkeit eines schon länger unentdeckten Brutvorkommens ab, stellt sich unmittelbar die faszinierende Frage, wie sich hier in wenigen Tagen eine derart große Ansammlung von Zwergsumpfhühnern auf kleinster Fläche „gefunden haben“ mag. Neben der Möglichkeit eines truppweisen Zuges wären nur intensive Suchflüge von Einzelindividuen denkbar, wenn man nicht ein allgemein deutlich vermehrtes, aber andernorts unentdecktes Auftreten der Art unterstellen will. Klarheit können hier nur gezielte Untersuchungen in den nächsten Jahren einschließlich intensiver Nachsuche auch in den anderen Bundesländern bringen.

Stefan Stübing, Matthias Werner 

Wir danken G. Bauschmann, T. Langenberg, P. Petermann, B. Petri, N. & H.J. Roland, O. Ruschitschka, T. Sacher, A. Schneider und U. Seum für ihre große Hilfe bei der Erfassung der Vorkommen und wichtiger Informationen, besonders F. Klöpfer für die Entdeckung des Vorkommens im Kreis Groß-Gerau, S. Koschkar für seine intensiven Bemühungen bei der Klärung des Brutstatus der rufenden Tiere und P. Becker für seine Beratung. Ebenso sei den Unteren Naturschutzbehörden des Wetteraukreises und des Kreises Groß-Gerau sowie den zuständigen Landwirtschaftsämtern und Forstämtern für ihre Unterstützung bei Mittelbereitstellung und Vertragsabwicklung für Management und Spätmahd herzlich gedankt.



Stefan Stübing ist freiberuflicher Biologe und Avifaunareferent der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. (HGON).



Dr. Matthias Werner ist Wissenschaftler an der Staatlichen Vogelschutzwarte in Frankfurt. Arbeitsschwerpunkte sind die Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie, Vogelmonitoring, konzeptionelle Arbeiten zu Grundsatzfragen sowie Fachstellungennahmen zu Großeingriffsvorhaben.

Impressum

DER FALKE – Journal für Vogelbeobachter
ISSN 0323-357X, Erscheinungsweise: monatlich
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Internet: www.falke-journal.de

Redaktionsbüro im Verlag:

AULA-Verlag GmbH
Industriepark 3
56291 Wiebelsheim
Tel. 06766/903-141
Fax 06766/903-320
E-Mail: falke@aula-verlag.de

Redaktion:

Dr. Norbert Schäffer (verantwortlich; sch),
E-Mail: norbert.schaffer@falke-journal.de
Georg Grothe, Redaktionsbüro
Tel.: 06766/903-252
Fax: 06766/903-341
E-Mail: g.grothe@falke-journal.de

Fachredaktion:

T. Brandt (tb), Dr. J. Dierschke (jd),
H.-J. Fünfstück (fü), Dr. W. Irsch (wir),
Dr. K. Richarz (ri), Dr. H. Stickroth (hs)
Dr. C. Sudfeldt (cs)

Redaktionelle Mitarbeit: Anita Schäffer

Redaktionsassistentin:

Dominique Conrad, Redaktionsbüro,
Tel.: 06766/903-236; Fax: 06766/903-341;
E-Mail: falke@aula-verlag.de

Gestaltung/Satz AULA-Verlag:

Julia Schiwiek, Rolf Heisler (Ltg.)

Vertrieb und Abonnementverwaltung:

Britta Knapp
Tel.: 06766/903-206, Fax: 06766/903-320
E-Mail: vertrieb@aula-verlag.de
AULA-Verlag GmbH,
Industriepark 3, 56291 Wiebelsheim,
Bankverbindung: Kontonummer: 151 999 11
bei der Wiesbadener Volksbank, BLZ 510 900 00,
BIC: WIBADE5W,
IBAN: DE38 5109 0000 0015 1999 11

Anzeigenverwaltung:

Petra Koser-Bross, Tel.: 06766/903-251
E-Mail: mediaservice@jafona.de
JAFONA-Verwaltungs- und Mediaservice GmbH
Raiffeisenstraße 29, 55471 Biebrich
z. Zt. gilt Anzeigenpreisliste Nr. 17/2011
Bankverbindung: Kontonummer 151 779 00 bei der
Wiesbadener Volksbank, BLZ 510 900 00,
BIC: WIBADE5W,
IBAN: DE16 5109 0000 0015 1779 00

Druck: Strube Druck & Medien OHG, Felsberg

Pressevertrieb: UMS, Am Waldessaum 4 A,
51545 Waldbröl, Tel.: 02291/91 24 20

Bezugsbedingungen: Einzelheftpreis 4,80 €. Das Jahresabonnement für 12 Hefte ist im In- und Ausland für 49,- € zzgl. Porto erhältlich. Für Schüler/-innen und Student(inn)en 37,- € zzgl. Porto (Bescheinigung). In dem Preis ist der „Taschenkalender für Vogelbeobachter“ eingeschlossen. Die Mindestbestelldauer des Abonnements beträgt ein Jahr und verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn nicht schriftlich bis spätestens zwei Monate vor Ende des Bezugszeitraums (Datum des Poststempels) gekündigt wird. Bestellungen für DER FALKE nehmen jede Buchhandlung und der Verlag entgegen.

Manuskripte: Sollten Sie einen Beitrag oder eine Manuskriptidee für DER FALKE haben, senden Sie uns bitte zunächst eine etwa zehnzeilige Inhaltsangabe oder setzen Sie sich vorab mit der Redaktion oder einem der ständigen Mitarbeiter in Verbindung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung und Daten der Autoren, nicht unbedingt der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung und die journalistische Bearbeitung von Beiträgen vor. Zum Abdruck angenommene Arbeiten und Abbildungen gehen in das uneingeschränkte Nutzungsrecht – sowohl in gedruckter, als auch in elektronischer Form – des Verlages über, wenn nichts anderes schriftlich vereinbart wurde. Originaldias werden regelmäßig, Fotoabzüge, sonstige Abbildungen und Datenträger werden nicht zurückgeschickt. Sind eingereichte Beiträge bereits veröffentlicht worden, so ist der Einsendung die Angabe über Zeitpunkt und Art der Veröffentlichung sowie das Einverständnis des erstveröffentlichenden Verlages beizufügen. Das gilt auch für Artikel, die bereits in einer anderen Sprache veröffentlicht wurden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, die Annahme bleibt vorbehalten.

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Eine eventuelle Nachdruckgenehmigung muss schriftlich erteilt werden. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt werden, sei es als Kopie, Mikrofilm oder anderes Verfahren oder in eine von Maschinen lesbare Sprache übertragen werden. Unsere genauen Bedingungen entnehmen Sie bitte den Manuskriptrichtlinien, die wir Ihnen auf Anfrage gerne zuschicken.